Redaktion: Inna Ganschow | Fotos: Pierre Matgé, privat

# BESUCH DER ALTEN DAME: DAS SCHÖNE LEBEN DER VILLA WAGNER

Die beschauliche Stadtvilla liegt gut versteckt. Man erhascht lediglich einen kurzen Blick auf sie, wenn man von der Autobahn abfährt und über Helfent nach Bartringen will. Eine Reise in die Vergangenheit.

Ihre schönen Türmchen und der dunkelrote Efeu an der Fassade blitzen beim Vorbeifahren kurz vor den Augen auf. Das war's. Obwohl die Straße genau um die Villa einen Bogen macht, sieht man sie nicht mehr. Gehüllt ins Laubgewand des Parks lässt sich die betagte Schönheit nicht mehr blicken. Wer sie näher betrachten will, muss schon direkt zu ihr gehen. Es wird nicht im Vorbeifahren gestarrt. Das schickt sich bei einer älteren Dame nicht.

In diesem nur vier Kilometer von der Innenstadt entfernten Mini-Schloss befindet sich heute ein Architekturbüro. Hakt man weiter nach, stößt man auf eine in Vergessenheit geratene Geschichte. Ein gewisser Dr. Leopold Wagner lebte hier. An jenem Ort, wo früher einmal eine Eisfabrik war.

Betrachtet man die Villa, fallen dem aufmerksamen Beobachter gewisse Ähnlichkeiten mit der „kleinen Villa Pauly" in Bartringen auf. Vor allem die Form der sogenannten „spanischen Türmchen", die an jene der luxemburgischen Festung erinnern. Ob hier etwa derselbe Architekt am Werk war? Aber im Nachlass von Mathias Martin, dem Architekten der Villa Pauly, findet sich keine Spur der Villa Wagner wieder. „Mein Großvater war nicht auf einen bestimmten Stil festgelegt, an dem man ihn erkennen konnte. Im Gegensatz, er versuchte jedes Werk einzigartig zu machen", meint dann auch sein Enkel Jean-Paul Martin.

Das Katasteramt bringt zumindest Klarheit, was das Baujahr der Villa Wagner anbelangt – 1928 –, während Ahnenforscher schließlich die Information über die noch lebenden Familienmitglieder von Dr. Wagner liefern. Sein Schwiegersohn Robert René Schmitter, geboren 1928, lebte 25 Jahre lang in der Villa bis zum Verkauf im Jahr 1976.

2

## ARCHITEKT, JURIST UND ARZT

Mit uns betritt Robert Schmitter (2) die Villa zum ersten Mal nach fast vierzig Jahren. Ihm schießen die Tränen in die Augen als er sagt: „Das waren die schönsten Jahre meines Lebens." Aber wohl nicht nur Seines. Die Villa gehörte einer wohlhabenden Familie, die von Merl über Helfenterbrück bis nach Bartringen bestens bekannt war: Dr. Wagner war „le docteur des pauvres" und allein in Bartringen für 300 Haushalte und 1500 Einwohner zuständig. Tag und Nacht klingelte bei ihm

das Telefon, stand jemand vor der Tür oder saß im Wartezimmer. Dr. Wagner kümmerte sich um jeden, dem er helfen konnte. Wenn man ihn bezahlte, schön. Wenn nicht, dann nicht. Das Wort „Urlaub“ hieß für ihn, dass die Frau mit den beiden Kindern verreiste. Und in seinen „Ferien“ kam seine in München lebende Schwester mit ihren Kindern zu Besuch.

Leopold Wagner (1883-1965) wurde als Sohn der Weinhändler Adam Victor Wagner und Barbe Kraus in Rollingergrund geboren. Um die Jahrhundertwende ging er nach Nancy, wo er erst Architektur, dann Recht und schließlich Medizin studierte. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Wagner aus Frankreich ausgewiesen. Er zog nach München, wo er seine Studien fortsetzte, bevor er schließlich nach Luxemburg zurückkehrte. Seine jüngere Schwester Margaretha folgte ihm nach Deutschland und heiratete dort den aufstrebenden Ingenieur Karl Raabe. Ihre Kinder, Gerd-Rudolf, Karl und Barbara, waren mit den Cousins in Luxemburg eng befreundet und das einzige erhaltene Foto in der heutigen Villa dokumentiert die drei Raabe-Cousins im Boot auf dem Weiher hinter dem Haus (3). Heute befindet sich dort eine Tankstelle.

Der Weiher gehörte zur Eisfabrik, die Leopold Wagner 1925 François Arendt mitsamt des Grundstücks abkaufte, nachdem sie bankrott gegangen war. Die Eisfabrik blieb erhalten und wurde später als Garage für die Autosammlung der erwachsenen Kinder von Dr. Wagner genutzt. „Ich hatte immer eine Schwäche für schöne alte Autos“, erzählt sein Schwiegersohn Robert Schmitter, der mit seinen 87 Jahren immer noch einen auffälligen goldenen Jaguar fährt. Schicke Autos besaßen fast alle in der Familie. Außer Dr. Wagner, der ein und denselben Ford solange fuhr, bis er ihn schließlich

3

4

gegen einen neueren Wagen seiner Lieblingsmarke eintauschen musste.

Nun kann ein weiteres Geheimnis der Villa gelüftet werden: Die Baupläne der Villa hatte Leopold Wagner selbst entwickelt. Dafür hatte er lange genug Architektur studiert. Vermutlich diente ihm die Bartringer Pauly-Villa als Inspiration. Doch während deren Türme als Wohnbereich genutzt wurden, hatte Wagner seine Türmchen oben am Dach platziert und mit kleinen Öffnungen versehen. Sie waren als Unterschlupf für Eulen gedacht und die Vögel nahmen Wagners Angebot dankend an, so dass gleich mehrere Eulen-Generationen in der Villa aufgewachsen sind.

Im Gegensatz zu möglichen Nachfolgern von Dr. Wagner und seiner zwanzig Jahre jüngeren Frau Marie Eichhorn. Weder Sohn Leopold Charles noch Tochter Marie-Margaretha, genannt „Dita", hatten Kinder. Als ihre Mutter ins Blindenheim nach Mersch musste, wurde die Villa schweren Herzens verkauft. Wagners Genealogie-Zweig endet hier. Was bleibt, ist die Erinnerung an Wagners Menschenliebe. Kranke Kinder, leidende Alte, früh sterbende Mütter und verunglückte Väter: Das war Wagners Leben. Hin und wieder auch abends am Kamin „Le Figaro" lesen, mit dem Hund Whiskey spielen und eine neue Fremdsprache lernen. Die letzte Sprache, seine achte, lernte er mit achtzig Jahren. Diese Erinnerungen bewahrt die alte Villa in Bartringen, deren elegantes Wesen sich in seiner vollen Pracht nur offenbart, wenn man in aller Ruhe an der 295, rue du Luxemburg vorbeischlendert.

## ZEICHEN DER GEGENWART

Heute befindet sich die Villa Wagner im Besitz von Paul Kayser und seines Architekturbüros „Tetra" (3). Er hat das ursprüngliche Erscheinungsbild der Villa bewahrt. In der Eisfabrik hat er allerdings die Decken hochgezogen und zur Villa passende Fenster installiert. Im Erdgeschoss arbeitet Kaysers Team. Die oberen Stockwerke werden an andere Firmen vermietet. Einer der Räume wurde dem „Collectif Dadofonic", einem Atelier für visuelle Kunst und Theater, zur Verfügung gestellt, das an der Grenze von Theater, Choreographie und Zirkus arbeitet (4). Die Eulen-Öffnungen in den Türmchen wurden geschlossen. Von innen ist der Zugang aber noch möglich und so werden sie heute als Depot für Druckerpapier und Mineralwasser genutzt.